

den neun Bänden des Standortkatalogs und zwei von den acht Bänden des alphabetischen Verzeichnisses, die in der Thorner Universitätsbibliothek verwahrt werden. Im Gegensatz zur älteren Königsberger Kammerbibliothek, wo die Mehrzahl der Bücher deutschsprachig war, handelte es sich bei den Sammlungen der Schloßbibliothek ganz überwiegend um lateinischsprachiges Schrifttum. So waren 869 Bücher in lateinischer, 83 in griechischer und 31 in hebräischer Sprache vorhanden. Werke auf deutsch, französisch, spanisch und italienisch gab es nur in zwei- oder mehrsprachigen Kompendien. Am umfangreichsten war das religiöse Schrifttum vertreten, gefolgt von den Bereichen Philosophie, Geschichte, Medizin, Jura, Naturwissenschaften und Dichtkunst. Die Büchersammlung der Schloßbibliothek ist ein wichtiges Zeugnis für die geistigen und kulturellen Strömungen jener Zeit, wobei der ältere Humanismus gegenüber der Reformation überwog. Wieweit das Abendland trotz politischer und konfessioneller Differenzen in der Renaissance noch eine Einheit bildete, zeigt sich auch darin, daß die Bücher der Schloßbibliothek in fast ganz Europa gedruckt worden sind.

Stefan Hartmann

*Caspar Stein: Das Alte Königsberg. Eine ausführliche Beschreibung der drei Städte Königsberg samt ihren Vorstädten und Freiheiten wie sie anno 1644 beschaffen waren. Nachdruck nach der Übersetzung aus dem Lateinischen von Arnold Charisius, Königsberg 1911. Mit einem Aufsatz von Herbert Meinhard Mühlpfordt über Caspar Stein von 1972. (Sonder-schriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, 91.) Verlag Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. Hamburg 1998. XI, 143 S. — Der Verein für Familienforschung hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Nachdrucke vorgelegt und damit grundlegende landeskundliche Literatur zur Geschichte Ost- und Westpreußens nach den Verlusten der Kriegs- und Nachkriegszeit neu zur Verfügung gestellt. Hier handelt es sich um die bedeutendste Schilderung von Gesellschaft und Kultur Königsbergs im 17. Jh. Sie stammt aus der Feder des weitgereisten und an den Universitäten Greifswald, Frankfurt/Oder, Wittenberg und Königsberg gebildeten Caspar Stein (1592–1652), eines Freundes von Simon Dach. St. hatte zwei heute verschollene Handschriftenbände mit Reisebeschreibungen hinterlassen, in denen er ausführlich aus verfügbarer Literatur zitierte, in denen er vor allem aber seine eigenen Beobachtungen auf ausgedehnten Reisen quer durch Europa mitteilte. „In diesem gewaltigen Wust von Reisebeschreibungen, moralischen Betrachtungen, reichen Erfahrungen des täglichen Lebens befinden sich auch Schilderungen ostpreußischer Städte und eine ausführliche Beschreibung von Steins Vaterstadt Königsberg“ (S. IX). Diese Teile des Manuskripts erschienen im 18. Jh. im lateinischen Original in den „Acta Borussica“. Nach Veröffentlichung einzelner Stücke in den 1870er Jahren übertrug der Königsberger Buchhändler Arnold Charisius die Königsberg betreffenden Texte ins Deutsche und veröffentlichte sie 1911 in einem Band. Er begründete St.s Ruhm als „Baedeker Königsbergs“. Auf St.s Schrift, die von Mühlpfordt kurz und knapp als materialreiche, verlässliche Quelle gewürdigt wird, beziehen sich alle Königsberg-Forscher, wenn sie über das 17. Jh. schreiben.*

Peter Wörster

*Bolesław Hajduk: Gospodarka Gdańska w latach 1920–1945. [Die Wirtschaft Danzigs in den Jahren 1920–1945.] Verlag Instytut Historii PAN. Gdańsk 1998. 287 S., dt. Zufass. — Auf Grundlage umfassender ungedruckter Quellen aus polnischen und deutschen Archiven (u. a. Danzig, Warschau, Berlin) kann der Vf. die Kenntnisse über die Wirtschaft Danzigs zwischen 1920 und 1945 erweitern. Die Gliederung in fünf Kapitel beruht auf chronologischen und sachlichen Aspekten, wobei das letzte die Wirtschaft Danzigs als Teil des Reichsgaus Danzig-Westpreußen beleuchtet. Während im ersten Kapitel auf die komplizierte rechtliche Situation der Freien Stadt nach dem Versailler Vertrag und ihren Anschluß an die polnische Zollhoheit eingegangen wird, charakterisiert der folgende Abschnitt die Finanzen und das Bankwesen. Hinsichtlich der Kapitalstärke dominierten Aktiengesellschaften, an denen deutsche Kreditinstitute überproportional beteiligt waren. Bei den neuerrichteten Danziger Banken spielte auch das Kapital von Bürgern der Freien Stadt, meistens Juden, Danziger Deutschen und Polen eine Rolle. Aus den Informationen der beiden folgenden Kapitel kann*

man die Veränderungen im Handel, Gewerbe, der Schifffahrt und Fischerei der Freien Stadt ersehen, die von der Weltwirtschaft, aber auch von der Konkurrenz des Nachbarhafens Gdingen (Gdynia) beeinflusst wurden. Im Schlußkapitel stehen die durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges und den Anschluß Danzigs an das Dritte Reich bedingten negativen Faktoren für die Wirtschaft im Mittelpunkt. Angesichts der hier sichtbaren Forschungslücken wäre eine genauere Untersuchung dieser Zeit sinnvoll.

Stefan Hartmann

*Bernhard Fisch: Nemmersdorf, Oktober 1944. Was in Ostpreußen tatsächlich geschah. Mit einem Nachwort von Ralph Giordano und einem Vorwort von Wolfgang Wünsche. (Weiße Reihe.) Verlag edition ost. Berlin 1997. 192 S., zahlr. Abb. i. T. — Wenn der neuerdings mit dem Ring „Humanitas“ geehrte amerikanische Historiker Alfred de Zayas in seiner Dankesrede deutsche Forscher aufforderte, mehr über Tabuthemen zu forschen, so ist dazu anzumerken, daß dies bereits in großem Umfang geschieht. Ein hervorragendes Beispiel dafür bieten die Arbeiten von Bernhard Fisch, u. a. sein Aufsatz „Ubej! Töte! Zur Rolle von Ilja Ehrenburgs Flugblättern in den Jahren 1944/45“ (in: Geschichte – Erziehung – Politik 8 [1997], S. 22–27). In dem vorliegenden Recherchebericht unternimmt F. den Versuch, die Ereignisse im ostpreußischen Dorf Nemmersdorf, das zum Synonym für Kriegsverbrechen und das Vorgehen der Roten Armee gegen deutsche Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg geworden ist, zu rekonstruieren. Das Ergebnis dieser minuziösen, sich u. a. auf Aussagen von Überlebenden stützenden Nachforschungen stellt die Ereignisse in einem neuen Licht dar. Es legt vor allem den Schluß nahe, daß scheinbar historisch belegte Tatsachen – wie die Verbrechen in Nemmersdorf – von Goebbels für die Stärkung der Heimatfront propagandistisch aufbereitet wurden. Die Arbeit überzeugt durch eine kritische Überprüfung des Quellenmaterials und dessen Analyse – im ganzen eine empfehlenswerte Lektüre sowohl für professionelle Historiker als auch für interessierte Laien.* Eligiusz Janus

*Emma Kirstein: „Aus schwerer Zeit“. Tagebuch – Ostpreußen 1945. Mit einer Einführung von Hans Rothe. Verlag Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen. 3. Aufl. Bonn 1997. 105 S., 11 Abb., 6 Ktn. u. Skizzen — Die Wende von 1989/90 hat es ermöglicht, daß das Tagebuch von Emma Kirstein aus Thomasfelde/Glowken (Główka), Kr. Goldap, die nach Flucht und Vertreibung in Mecklenburg ansässig geworden war und dort 1980 verstorben ist, von deren Tochter einem interessierten Kreis zur Veröffentlichung überlassen wurde. Über die Ereignisse in Ostpreußen 1945/46 liegen zwar zahlreiche Erlebnisberichte vor, deren wichtigste Edition die von Theodor Schieder schon 1954 besorgte „Dokumentation der Vertreibung“ ist. Handelt es sich dabei aber um Erlebnisberichte, die zumeist nach den Ereignissen aufgezeichnet wurden, so ist das Tagebuch der Emma Kirstein in der behandelten Zeit „tagtäglich, vom 30. Januar 1945 bis zum 3. Januar 1946“ aufgezeichnet worden (S. 9). Es ist also in ganz anderer Weise als die vorgenannten Berichte als authentisches Zeugnis aus einer „schweren Zeit“ anzusehen, in der kaum jemand die Kraft und Gelegenheit hatte, ein Tagebuch zu führen. Es zeigt sich, daß auch über fünf Jahrzehnte nach den Ereignissen bemerkenswerte neue, unseren Kenntnisstand bereichernde Quellen entdeckt und der Forschung zugänglich gemacht werden können. Besondere Aufmerksamkeit darf die umfangreiche Einführung (S. 9–38) beanspruchen, in der der Bonner Slavist Hans Rothe die Quelle vorstellt, ausführlich über die Vf.in und ihren Erlebnis- und Beobachtungshorizont sowie über die Ereignisse und ihre Spiegelung in der Quelle spricht. Rotheres Reflexionen geben den historisch gründlich gebildeten Literaturwissenschaftler zu erkennen, der das Tagebuch in ganz anderer Weise zum Sprechen bringen und unsere Erkenntnismöglichkeiten dadurch vertiefen kann, als es aus bloß historischer Sicht möglich wäre. Daß es in nur zwei Jahren zu drei Auflagen kommen konnte, zeigt das anhaltende Interesse einer breiteren Öffentlichkeit.*

Peter Wörster